

ZUM TAGE

Bedrückter Mensch

Von Ralf Sziegoleit

Die Bayreuther Skulpturenmeile kommt nur langsam voran. Nach zwei Arbeiten des kürzlich verstorbenen Wieners Alfred Hrdlicka und von Horst Antes sollte in diesem Herbst ein drittes Werk hinzugefügt werden. Dem Förderkreis, der eng mit dem Kunstmuseum kooperiert, war es gelungen, eine Bronzeskulptur von Jürgen Brodwolf, genannt „Bayreuther Vierergruppe“, zu erwerben. Brodwolf, 1932 in Zürich geboren und seit Langem im südlichen Schwarzwald lebend, wurde als Erfinder der Tübenfigur berühmt. Diese hatte er als 26-Jähriger beim Spiel mit einer leer gemalten, also ausgedrückten Farbtube entdeckt. In der neuen Figuration verlieh er dem „bedrückten“ Menschen und seiner Trauer Gestalt. Internationaler Erfolg war ihm beschieden; er wurde als Professor für Zeichen nach Pforzheim und als Professor für Bildhauerei nach Stuttgart berufen. Das Kunstmuseum Bayreuth widmete ihm 2003 eine große Ausstellung, wofür sich der Künstler mit der Schenkung einer Reihe von Zeichnungen bedankte. Mit der „Vierergruppe“ für die Skulpturenmeile hatte Bayreuth bisher jedoch kein Glück. Der vorgesehene Platz an der Stadtkirche kommt nicht in Frage, weil dort langwierige Bauarbeiten stattfinden. Am Ersatz-Standort im Spitalhof wurde ausgerechnet jetzt ein Brunnen entdeckt. So muss die Bronze-Skulptur – sie stellt vier sich umklammernde, sich stützende Figuren dar und behandelt das große Thema unserer bedrohten menschlichen Existenz – im Kunstmuseum überwintern. Derzeit ist sie, zusammen mit diversen Zeichnungen und Fotografien, am Rande der großen Max-Ackermann-Ausstellung zu sehen.



Tübenfiguren: Brodwolfs Bayreuther Vierergruppe. Foto: asz

Herta Müller nimmt Nobelpreis entgegen

Stockholm – Literaturnobelpreis für „großen Mut“ beim Widerstand gegen die Diktatur mit Wörtern: Die deutsch-rumänische Schriftstellerin Herta Müller hat am Donnerstag aus der Hand von Schwedens König Carl XVI. Gustaf die begehrteste Literaturauszeichnung der Welt in Empfang genommen. Bei der feierlichen Zeremonie im Stockholmer Konzerthaus hob der Sprecher der Jury, Anders Olsson, die Konsequenz hervor, mit der sich die 56-jährige, seit 1987 in Berlin lebende Autorin gegen die Unterdrückung in der kommunistischen Diktatur ihres Geburtslandes Rumänien wehrte: „Sie haben großen Mut gehabt und provinzieller Unterdrückung und politischem Terror kompromisslos Widerstand geleistet.“

In ihrer Nobelvorlesung dieser Tage in Stockholm hatte die Preisträgerin davon berichtet, wie sie Anwerbsversuchen des gefürchteten rumänischen Geheimdienstes Securitate widerstand und danach erbarungslos isoliert wurde. In ihrem jüngsten Roman „Atemschaukel“ verarbeitet Herta Müller die Erfahrungen ihres 2006 gestorbenen Landsmannes und Schriftstellerkollegen Oskar Pastior als hungernder Deportierter im Gulag der Stalin-Ära.



„Denk an Mozart: Immer schön rund!“. Siegfried Jerusalem mit Meisterschülerin Laura Hudson aus dem englischen Southampton. Foto: CW

Von Christine Wild

Lichtenberg – „Wer singt als Nächster? Kommt schon!“ Kaum hat Professor Siegfried Jerusalem diese Aufforderung ausgesprochen, erhebt sich eine bulgarische Künstlerin aus dem Kreis der acht Sängerinnen und Sänger, die seit Montag im Haus Marteau in Lichtenberg bei Naila am Meister-

Werkstatt-Gespräch

kurs des weltberühmten Tenors und Gesangspädagogen teilnehmen. Sie beginnt mit der Übung – und wird schon von dem erfahrenen Lehrer unterbrochen: „Ich brauche deine Stimme weiter vorn. Denk an Mozart: Immer schön rund!“

Immer wieder stoppt er die junge Künstlerin, ermuntert sie, es noch einmal zu versuchen. Sehr bestimmt geht er dabei vor, aber auf eine so einflussvolle, kollegiale Art, dass man sofort versteht: Hier meint es einer gut mit seinen Schülerinnen und Schülern, möchte sie teilhaben lassen an seinem immensen Erfahrungsschatz als Sänger und Musiker, den er in

Haus Marteau | Siegfried Jerusalem erteilt jungen Sängerinnen und Sängern in der Musikbegegnungsstätte einen Meisterkurs. Der gefeierte Tenor ist auch ein gesuchter Pädagoge.

den vergangenen 50 Jahren sammeln konnte.

Interessanterweise begann seine große Karriere nur unweit des Hauses Marteau, nämlich in Hof: Nach seinem Studium (Fagott, Klavier und Geige im Nebenfach) an der Folkwangschule in Essen wurde er nämlich 1961 als erster Fagottist bei den Hofer Symphonikern verpflichtet. Lässt sein heutiger Aufenthalt in Oberfranken Erinnerungen aufkommen, vielleicht auch an seine vielfältigen Verpflichtungen ab 1977 in Bayreuth – dann allerdings auf der Festspielbühne in den großen Tenor-Rollen? Der Sänger schmunzelt: „Naja, ich lebe seit vielen Jahren in Nürnberg, das ist ja irgendwie eine Region. Wenn ich auf der Autobahn an Bayreuth vorbeifahre und das Festspielhaus nicht gerade von Nebel verhüllt ist, freue ich mich schon, es zu sehen.“

An den Meisterkursen im Haus Marteau – er hält hier bereits seinen dritten – schätzt Siegfried Jerusalem besonders die familiäre Atmosphäre. Das Niveau, weiß er zu berichten,

ist immer sehr gemischt in den einzelnen Kursen, was natürlich auch mit sich bringt, dass er ganz unterschiedlich mit den Künstlern arbeitet: Während er mit dem oder der einen die Phrasierung und Gestaltung einer Arie bespricht, geht es bei anderen um die Übung von Grundsätzlicherem: um Stimm-sitz, Lautformung, Zwerchfelleinsatz.

„Sing mal: ‚Ich lie-hie-be

Siegfried Jerusalem

Geboren am 17. April 1940 in Oberhausen. Ab 1971 Gesangsunterricht, Debüt 1975 mit dem „Zigeunerbaron“. Von 1977 bis 1999 Mitglied des Bayreuther Festspiel-Ensembles als Lohengrin, Stolzing, Parsifal und Tristan sowie im „Ring“ als Froh, Siegfried, Loge. Engagements zwischen Berlin, Mailand und Toronto. Viele Auszeichnungen, darunter ein „Grammy“, für seine Plattenaufnahmen.

„Darf ich mal?“ Kurzerhand vertritt er die Pianistin von ihrem Platz, setzt sich an den Flügel und singt, sich selbst begleitend, mit gewaltiger Stimme die Übung vor. Die sei, bemerkt er augenzwinkernd, besonders gut geeignet, denn diese Worte könne ein Sänger nicht oft genug zu sich selbst sagen. Die Runde lacht mit ihm. Und plötzlich, fast unbemerkt, geht der erfahrene Pädagoge mitten in der Übung zu den „Wesendonck-Liedern“ über. „In der Kindheit frühen Tagen“ steht nun auf dem Programm – und es soll ausschließlich Wagner folgen.

Das Kurs-Repertoire (mindestens zwei Arien/Lieder je Kursteilnehmer) stand zur freien Auswahl – doch was liegt näher, als mit einem auf allen großen Bühnen der Welt erfahrenen Wagner-Experten Wagner zu studieren, noch dazu, wenn man sich örtlich fast am Ursprung befindet?

Siegfried Jerusalem jedenfalls scheint es zu genießen, am Wagner-Repertoire zu arbeiten. Er tut dies mit Respekt, und

doch kann er sich das Scherzen nicht verkneifen. So kommentiert er die Arie „Allmächt'ger Vater, blick herab“ aus „Rienzi“ mit den Worten: „Des is Fränkisch!“ Und alle lachen, egal, ob bayerische Waltraute, italienischer Lohengrin oder amerikanischer Rienzi.

Auch Jerusalem fühlt sich wohl im Kreis seiner Studenten. In seiner Funktion als Professor für Gesang an der Hochschule Nürnberg-Augsburg, deren Präsident er seit 2001 ist, begleitet er junge Sänger auf ihrem Weg zur Bühne – und es ist sein Ziel, die Studenten tatsächlich in ein Engagement zu führen. Bei den Meisterkursen liegt der Reiz für ihn darin, „fertigen“ Sängern neue Impulse zu geben und ihnen seine musikalische Sichtweise nahe zu bringen; denn schließlich muss man sich auch im Sänger-Alltag immer wieder auf neue Dirigenten und Regisseure einstellen.

Doch in diesen Tagen müssen sich die Sanges-Schüler erst einmal auf ihn einstellen – und schon heißt es wieder: „Laura, jetzt du: ‚Ich lie-hie-be mich!‘“

■ Beim Abschlusskonzert am heutigen Freitag um 19 Uhr im Haus Marteau singen die Meisterschüler Arien von Richard Wagner und anderen.

KULTURNOTIZEN

Lyriker Söllner arbeitete mit Securitate zusammen

Frankfurt/Main – Der Lyriker Werner Söllner, Leiter des Hessischen Literaturforums, hat nach eigenen Angaben früher mit dem rumänischen Geheimdienst Securitate zusammengearbeitet. Er sei unter Drohungen des Dienstes von 1971 bis 1974 „Inoffizieller Mitarbeiter wider Willen“ gewesen. Der 58-Jährige wies allerdings einen Bericht der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zurück, wonach er die ebenfalls aus Rumänien stammende Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller bespitzelt habe. (Zur Preisverleihung an Müller siehe auch die Meldung unten links.)

Malier Rupprecht Geiger in München gestorben

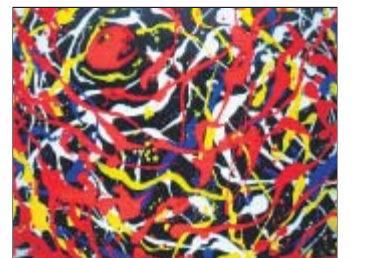
München – Der Münchner Maler Rupprecht Geiger ist tot. Wie erst jetzt bekannt wurde, starb der Künstler bereits am Sonntag im Alter von 101 Jahren in seiner Heimatstadt. Die Farbe Rot zog sich als Kraftquelle durch sein Werk. Wie er sagte, drückte sie für ihn „Kraft und Wärme, Macht und Energie, Leben und Liebe“ aus. Als einer der Hauptvertreter der abstrakten Malerei in Deutschland hatte Geiger immer für die Selbstständigkeit der Farbe im Kunstwerk gekämpft.

„Hänsel und Gretel“ als Kindermusical in Hof

Hof – Seit September arbeiten die Kinder vom Kindertheater Oberfranken (KTO) an der deutschen Erstaufführung des Märchenmusicals „Hänsel und Gretel“. Nun ist es so weit: Bill Francouers Stück, in einer Bearbeitung von KTO-Chefin Janelle Groos, hat am heutigen Freitag um 18 Uhr im Studio des Theaters Hof Premiere. Mit lebendiger Musik, etwa einer „Hokus Pokus“-Rumba der Knusperhexe, soll das alte Märchen der Brüder Grimm zu lustigem Leben erwachen.

Karin Horosz zeigt Bilder zwischen Tag und Traum

Selb – „Bilder zwischen Tag und Traum“ zeigt Karin Horosz von Sonntag an im Foyer des Selber Rosenthal-Theaters. Die Künstlerin, 1946 in Beilngries geboren, lebt seit 1978 in Bayreuth. Ihre Arbeiten präsentierte sie vielfach bei Ausstellungen in der Region, so auch beim Kunstverein Hof.



Ciullis Theater an der Ruhr gastiert in Bayreuth

Bayreuth – Mit einem Ödön-von-Horváth-Abend gastiert das renommierte Theater an der Ruhr in Bayreuth: Das von Roberto Ciullis geleitete Ensemble zeigt am Dienstag um 20 Uhr in der Stadthalle die Produktion „Es geht immer besser, besser – immer besser“. Aus vier Volksstücken Horváths – „Italienische Nacht“, „Geschichten aus dem Wiener Wald“, „Glaube Liebe Hoffnung“, „Kasimir und Karoline“ – verbindet die Inszenierung Szenen und Figuren zu Situationen, die ahnen lassen, wie die Zukunft aussehen könnte.

Bayerische Weihnacht im Altstadthof

Hof – Nicht nur Ludwig Thoma, auch Paul Schallweg, 1914 in München geborener Werbekaufmann, schrieb eine Weihnachtsgeschichte in bayerischer Mundart. Am Sonntag um 17 Uhr will Thomas Schindler, Chef dramaturg des Theaters Hof, den Besuchern des Hofer Altstadthofs damit ein – musikalisch umrahmtes – Vergnügen bereiten.

Symmetrie aus dem Wurzelboden der Natur

Von Ralf Sziegoleit

Hof – Geschlechtertrennung bei der Mitgliederausstellung „Kunst-Saat“ des Kunstvereins Hof: Nur drei Tage nach Abschluss der „Damenwahl“ wurde am Mittwochabend bei Bier, Wein und Laugengebäck die „Männersache“ eröffnet. 44 Bilder- und Objektmacher, darunter etliche neue Namen – aus Hof und Rehau, aus Wunsiedel und Plauen – sind mit rund 150 Arbeiten in der Galerie im Theresienstein dabei.

Realismus und Surrealismus, abstrakte und konkrete Malerei, experimentelle Fotografie, und neben der beschädigten Welt („Alles schon vorbei“) im Ausnahmefall auch die heile („Auf der Koppel in Martinsreuth“): Das Spektrum ist naturgemäß breit. Durch sinnvolle Aufteilung in die fünf ganzen und zwei halben Ausstellungsräume hat das Team des Kunstvereins für Struktur und Ordnung gesorgt. Auch für spannende Kontraste: So steht im „Hochzeitszimmer“ der klaren

Kunstverein | In der Galerie im Hofer Theresienstein geht der zweite Teil der „Kunst-Saat“ auf: „Männersache“.

Linie von Künstlern wie Kurt Teuscher und Timo Heimann ein durch urwüchsige Körperlichkeit, aber auch durch Symmetrie verblüffendes Wurzel-Stück entgegen, das der Bildhauer Jochen Strobel aus dem Boden der Natur gewann und

nun – nach dem Vorbild Duchamps – als Readymade mit dem Titel „Archarica“ präsentiert.

Skulpturen steuern zur „Männersache“ auch Udo Rödel, dessen Arbeit aus Granit und Stahl eine schöne Einheit



Kunstvereins-Vorsitzende Annie Sziegoleit mit (von links) Josef Straub, Jan-Dirk Müller-Esdohr vom erweiterten Vorstand und Horst Vincenti. Foto: Hermann Kauper

mit zwei Zeichnungen bildet, sowie Valerij Moskov, Jari Vasinger, Josef Straub und David Kampfmeier bei. Udo Benker-Wienands lässt ein Stück vom Baum, zersägt und angekokelt, über den Köpfen der Besucher schweben („Innenleben“ heißt das Damoklesschwert), und der Plauerer Erik Seidel imponiert mit dem Bronze-Klotz „Im goldenen Käfig“, der von Gefangenschaft im Reichtum erzählt und davon, dass der Tod aller närrischen Unvernunft unweigerlich ein Ende macht.

Die Darstellung der „Geworfenheit“ des Menschen hat auch Thomas Beurich mit seinen sehr komplexen Bildmontagen („Stille Hysterie“) im Sinn. Direkter und satirischer nehmen Gunter Bahnmüller, Heinz Wölfel und Dietrich Kelterer die Verhältnisse und Befindlichkeiten aufs Korn. Soziologisch wird Zwischenmenschliches von Gerhard Plietsch betrachtet, humoristisch von Christoph Herrmann, dessen Variation der „Susanna im Bade“ durch Geschlechtertausch überrascht. Schmunzeln kann man auch ange-